

XXI

Friedrich XI. von Schönburg-Glauchau

Als überragende Gestalt unter seinen drei Brüdern hob sich bald der älteste ab, nachdem erst die reinigenden Ungewitter des Bruderkrieges abgezogen waren. Wie er in diesem keinen leichten Stand gehabt hatte, so umgab ihn auch in der Folgezeit vielseitige Bedrängnis, die seinem aufrechten und selbständigen Dynastentum bald von der einen, bald von der andern Seite mit Untergang drohte. Karl IV. war ein kluger, wirtschaftlicher, staatsmännisch begabter, aber auch eigennütziger Kaiser, der von seinem böhmischen Erblande aus mit erfolgreicher Hand weit in das Reich hinübergriff. Seine Erwerbungen in Franken, Oberpfalz und Schlessen waren bedeutend, am meisten wurde durch sie aber alles meißnische Land gefährdet. Wohl erwies sich Karl IV. den Söhnen des Markgrafen Friedrich II. günstig, indem er ihnen u. a. die Orlamünder Reichslehen überließ und ihnen Lehnshoheit über Teilgebiete der Bögte verlieh, aber andererseits entzog er ihnen 1364 die ihnen verpfändete Niederlausitz, erwarb im vogtländischen Kriege die böhmische Lehnshoheit über Plauen, Reichenbach und Mylau, ferner die Reichsherrschaften Wildenfels und Hohnstein und andere Besitzungen im Vogtland und an der Saale, ja erlangte vom Papst Urban V. die freilich dann nicht vollzogene Unterstellung des Bistums Meissen unter die Jurisdiktion des Prager Erzbischofs. 1368 ließ er sich von dem, dem Haus Schönburg verwandten

Edlen Thimo von Colditz dessen reichslehnbare Herrschaft an der Mulde übertragen, er gewann ferner Eilenburg, Strehla, Mühlberg, Treuen, machte einen großen Teil der Grafschaft Schwarzburg zu böhmischem Lehen. So fiel seiner zähen, gut berechnenden Politik einer der alten selbständigen Dynasten des Reiches nach dem andern zum Opfer. Andererseits gefährdete das aufstrebende Landesfürstentum deren Bestand. Von den Reußen rissen damals die Wettiner Voigtsberg, Olsnitz, Mühltruff und Adorf an sich, bemächtigten sich der Burggrafschaft Leisnig u. a. m. Die Schönburgischen Lande litten, wie wir sahen, schon seit längerem unter ihrem Druck. Das Vätererbe inmitten solcher begehrlicher und machtüberlegener Liebhaber unversehrt in der eigenen Hand zu behalten, erforderte zweifellos viel Geschick und am meisten ein Sichschicken in den Lauf und in die Mächte der Zeit. Der Schönburger Herr Friedrich XI. verstand es, beides zu üben, und verriet politische Talente, die den Durchschnitt hinter sich ließen. In gewissem Sinne wurde er darin ein Schüler des Kaisers. In seiner Umgebung, wie in der der Wettiner bewegte er sich andauernd und unterrichtete sich dort nicht nur über den Lauf der Reichs- und der meißnischen Geschäfte, sondern wußte auch die eignen Segel danach zu stellen. In zahlreiche Städte und Burgen Mitteldeutschlands, wie in weitere Reichsgaue führten ihn seit 1359 wechselnde Zwecke und Aufträge. Mehrfach